

Älter werden in Würde

Perspektiven einer christlichen Ethik

Vortrag von Erny Gillen, Luxemburg,
im Rahmen der Tagung

Die Würde des Menschen ist (un)antastbar.

11.-13. Februar 2003 in Rastatt

Die Würde des Menschen

- ein transzendentaler Begriff
- ein operativer Begriff
 - rechtlicher Natur
 - moralischer Natur
- Mit dem Begriff der Würde wird jeder konkrete Zustand eines gegebenen Menschen auf das Eigentliche seines Menschseins hin transparent gemacht.
- Der konkrete Mensch verweist in seiner "Angeschlagenheit" und "Kontingenz" immer über den jeweiligen Augenblick hinaus.

Die Würde erinnert ...

- daran, dass der aktuelle Mensch mehr ist, als es etwa der Anschein vermuten ließe;
- an den idealen Menschen;
- an die Natur des Menschen;
- an die "natura pura".

Wo die "Würde" bemüht wird,

- soll sie den konkreten - realen Menschen davor schützen, auf seinen aktuellen Zustand festgelegt zu werden;
- wird deutlich, dass der Mensch sich grundsätzlich jeder Definition entzieht;
- wird darauf verwiesen, dass der konkrete Mensch offen auf einen besseren - sprich guten - Menschen ist.

Die Würde als zukunftsoffenes und -weisendes Konzept

- eignet sich gut für das beginnende Leben
- eignet sich bestens für angeschlagene Menschen (Kranke, Gefangene, Flüchtlinge, Außenseiter, ...) die ihre Zukunft anders gestalten können und wollen, als das die aktuellen Zustände zu zu lassen scheinen
- eignet sich auch am Ende des Lebens
- als rückwärts gerichtete Erinnerung

Die Würde - ein Gattungsbegriff

- "meine" Würde
 - ein Un-wort
 - oder
 - andere Bedeutung
- Würde betrifft die Menschheit, alle Menschen.



"Würde": ein modernes
"Universal"

Die Würde des Menschen
und
ein Leben in Würde bzw. ein würdiges
Leben
sind **zwei** unterschiedliche
Begriffe und Konzepte.

Kontrapunktisch formuliert :
Wer ein unwürdiges Leben führt, verliert
seine Würde nicht !

Das würdige Leben

- steht synonym als moralisch wertender Ansatz für gutes und richtiges Handeln.
 - Wer gut / schlecht handelt und lebt, führt ein(un)würdiges Leben
→ INTENTION
 - Wer richtig / falsch handelt und lebt, führt ein (un)würdiges Leben
→ HANDLUNG

Begriffskategorien

- würdig - moralisch richtig/falsch
 gut/schlecht - böse
- Würde - > vormoralischer Begriff
 > unveräußerliche Würde
 (inaliénable ⇔ "kann nicht
 entfremdet werden")



zwei verschiedene Vorträge
a) ethische Reflexion
b) anthropologische Reflexion

Ethische Reflexion

Was verstehe ich unter Ethik und Moral?

MORAL

ureigene Einstellung
(Position) zur Frage nach
der richtigen /falschen
oder guten/schlechten
Handlung oder
Unterlassung

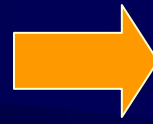
ANGEWANDTE ETHIK

Reflexion verschiedener
vorhandener moralischer
Positionen
mit dem Ziel, eine Gruppe
gemeinsam handlungsfähig
zu halten

Was sollen wir/ ich *tun*?

> Tun

> Nicht-Tun



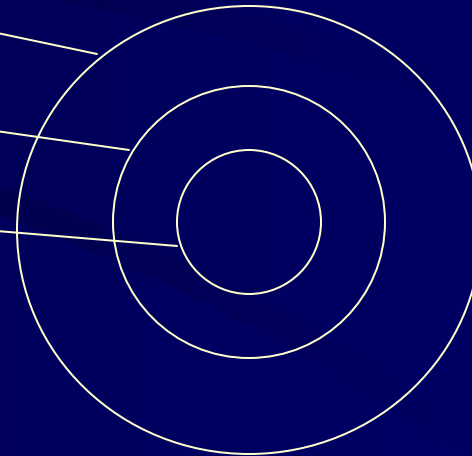
Handeln des
Menschen



actus hominis

actus humanus

actus moralis



frei und

wissend
verstehend

Was sollen *wir / ich* tun?



Bei moralischen Fragen steht die *Identität* der Personen und Gruppen auf dem Spiel. Es geht ums Ganze, um die *Integrität* der Handelnden.

Was *sollen* wir /ich tun?



Zwischen Wollen
und Müssen

steht das *Sollen*

als stärkster Ausdruck einer persönlichen
bzw. gemeinsamen

Selbstverpflichtung

im Gegensatz zu irgendeiner Art der
Fremdverpflichtung.

Was sollen wir /ich tun?



Das Gute



absichtsbezogen

und

Das Richtige



handlungsbezogen

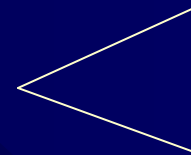
Wer **gut** handeln will, kann



richtig handeln

falsch handeln

Wer **schlecht** handeln will, kann



richtig handeln

falsch handeln

Schlussfolgerung aus der ethischen Reflexion

... für die Verwendung des Adjektives "würdig" im moralischen Sprachspiel

⇒ würdig : kein fremdbestimmter normativer Begriff, sondern:
ein Ausdruck für eine persönliche Selbstverpflichtung:
⇒ ich **soll** so leben
⇒ ich **soll nicht** so leben

⇒ "würdig" im moralischen Sprachspiel streichen, um Missverständnisse zu vermeiden

"Würde" in der anthropologischen Reflexion

Norm

Werte

Sinn



Was soll/en ich/wir tun?

Weshalb soll/en
ich/wir das tun?

Warum soll/en ich/wir
das tun?

Die Würde als Letztbegründung

Um **meiner eigenen** Würde willen tue / unterlasse ich etwas.

Letzter Grund moralischen Handelns:

entzieht sich der Argumentation, weil hier die Person selber auf dem Spiel steht

Um der Würde eines **anderen Menschen** willen tue / unterlasse ich es.

Letzter Grund moralischen Handelns:

der Andere wird als "Gleicher" anerkannt, als Teil des Menschengeschlechts, der Gattung (Universalisierungsregel)

Die Würde als Sinnbegriff unterliegt dem Wandel der Zeit

- unter existentialistischer Perspektive
- allgemein kulturell gesprochen
- individuell - personenbezogen
- gruppenbezogen

Wer seine Würde ins Spiel bringt, sie also konkret für sich - positiv oder negativ - ausformuliert, legt sich definitiv fest, auch wenn er weiß, dass diese Festlegung im nächsten Augenblick wieder von ihm selber aufgehoben werden kann.

Der moralisch appellative Charakter der "Würde"

- So wird deutlich, dass die abstrakte Argumentation mit der "Würde der Menschen" positiv keinen Beitrag zur Moral leisten kann - außer dem Appell, man möge es sich noch einmal überlegen.
- Negativ wird mit dem Würde-Argument jede konkrete Ausformulierung einer Handlungsanleitung hinterfragt auf ihre Alternative(n) hin.

Die Würde des alten Menschen

Alfons Auer:

"Das Sterben ist dem Leben nicht einfach angehängt wie das Amen der Predigt. Es ist in ihm von Anfang an zuinnerst gegenwärtig, durchzieht es durch seine ganze Erstreckung. «Geburt ist Sterbens Anfang» (Werner Bergengruen), das Leben ist ein in die Länge gezogener Tod. R. Guardini sagt, man müsse den Tod in seiner Breite und Vielfältigkeit wahrnehmen, um seine «Mächtigkeit» ins Bewusstsein eindringen zu lassen. ...

Die Würde des alten Menschen

... Was Guardini hier meint, bezeichnet M. Heidegger in philosophischer Manier mit seiner bekannten Formel als «Sein zum Tode», indes die Rede von «prolixitas mortis» (Gregor der Große, 540-604) eher den konkreten Vorgang der zunehmenden Häufung von Sterbenselementen in der menschlichen Lebensgeschichte im Auge hatte."

Alfons Auer : Geglücktes Altern. Eine theologisch-ethische Ermutigung. Herder Verlag Freiburg, 1995, ISBN 3-451-23641-9, 52

Altern – als authentische Lebensphase

Hermann Hesse:

"Das Greisenalter ist eine **Stufe** unseres Lebens und hat wie alle anderen Lebensstufen ein eigenes Gesicht, eine eigene Atmosphäre und Temperatur, eigene Freuden und Nöte. Wir Alten mit den weißen Haaren haben gleich allen unsern jüngeren Menschenbrüdern unsere Aufgabe, die unserem Dasein den Sinn gibt, und auch ein Todkranker und Sterbender, (den) in seinem Bett kaum noch ein Anruf auf dieser diesseitigen Welt zu erreichen vermag, hat seine Aufgabe, hat Wichtiges und Notwendiges zu erfüllen. ...

Altern – als authentische Lebensphase

... Altsein ist eine ebenso schöne und heilige Aufgabe wie Jungsein, Sterbenlernen und Sterben eine ebenso wertvolle Funktion wie jede andere - vorausgesetzt, dass sie mit Ehrfurcht vor dem Sinn und der Heiligkeit des Lebens alles Lebens vollzogen wird. Ein Alter, der sein Altsein, die weißen Haare und die Todesnähe nur haßt und fürchtet, ist kein würdiger Vertreter seiner Lebensstufe ... Kurz gesagt: um als Alter seinen Sinn zu erfüllen und seiner Aufgabe gerecht zu werden, muß man mit dem Alter und allem, was es mit sich bringt, einverstanden sein, man muß Ja dazu sagen."

Hermann Hesse: Autobiographische Schriften, Auswahl und Nachwort von S. Unseld, Suhrkamp 353, Frankfurt 1972, 203

Alte Menschen in der Gesellschaft

- Die Besorgtheit der Gesellschaft um die Alten :
"Alte Menschen wollen in der Regel im gleichen oder in einem ähnlichen sozialen Raum leben wie bisher. Darum muss man die Bestrebungen begrüßen, statt Altersheimen offene Wohnsiedlungen zu bauen, wo Menschen im Haus, Garten oder Werkstatt anregende Beschäftigungen und selbstverständliche Kontakte finden – noch besser, wenn diese Wohnsiedlungen in der Nähe von Kinderdörfern liegen, ...

Alte Menschen in der Gesellschaft

... wo sich für "Großväter" und "Großmütter" allerhand Aufgaben, Beschäftigungen und Möglichkeiten der Unterhaltung, manchmal auch nur hilfreicher Zerstreuung und Ablenkung von eigenen Fixierungen wie von selbst anbieten. Auch die Vorstellung, dass sich eine kleinere oder größere Gruppe von alten Menschen "in Form von **Wahlverwandtschaften**" (H. Schipperges) zusammenschließen, sollte sehr energisch bedacht werden."

Auer, ebd S. 244

Alte Menschen für die Gesellschaft

- Das Angebot der Alten an die Gesellschaft
 - soziale "Reserve-Armee"
 - Selbsthilfegruppen
 - Vermittlung authentischer Werte durch alte Menschen (Auer, S. 250):

"Nun können sie sich «eine Unbesorgtheit, eine Ehrgeizlosigkeit, eine Unbestechlichkeit, eine Wahrhaftigkeit, eine Selbstachtung, einen Humor erlauben, die sich in einer durch Stress strapazierten, verdorbenen und entfremdeten Gesellschaft als erfrischend und befreiend erweisen können. ...

Alte Menschen für die Gesellschaft

... Autoritäres macht keinen Eindruck mehr. Liebedienerei erübrigt sich. Illusionen werden leichter durchschaut.» (H.J. Schultz) ... Dann repräsentiert sich der alte Mensch mit respektablen Haltungen und Einstellungen: Sachlichkeit, kaum zu erschütternde Geduld, Mut, Einstehen für das gelebte Leben, das geschaffene Werk, den angestrebten Lebensstil und vor allem die Kraft, Überlegenheit der Jungen neidlos anzuerkennen, geschichtliche Entwicklungen auch nach vorwärts und nicht nur von rückwärts her zu deuten und sich jeglicher Schadenfreude am Misslingen des Aktuellen zu enthalten."

(Auer, ebd S. 250)

Würde und Selbstachtung

*Thomas Steinforth, Selbstachtung im Wohlfahrtsstaat ,
Lorenz-Werthmann-Preis 2002 :*

Erstens ist eine umfassende und in all ihren genannten Hinsichten intakte Selbstachtung von großer und buchstäblich *fundamentaler* Bedeutung für den betroffenen Menschen selbst und für sein soziales Umfeld – mit Nietzsche formuliert:

"Ich wollte, man finge an, sich selbst zu achten, alles andere folgt daraus."

Die fundamentale und motivationale Bedeutung der Selbstachtung in all ihren Weisen und Hinsichten lässt sich auch negativ beschreiben:

Würde und Selbstachtung

- ein Mensch ohne moralische Selbstachtung vernachlässigt und vergisst seine unbedingten Ansprüche gegenüber anderen Menschen und tendiert dazu, jede Behandlung widerspruchslos über sich ergehen zu lassen;
- ein Mensch ohne rechtlichen Selbstrespekt vernachlässigt und vergisst die ihm zukommenden Rechte, vermeidet deren Behauptung und erschwert oder verunmöglicht sich ein selbstbestimmtes Leben;

Würde und Selbstachtung

- einem Menschen ohne ausreichende und stabile Selbstwertschätzung kommt die grundlegende Motivation abhanden, ein für sich selbst und für Andere wünschenswertes Leben zu führen, sich selbst zu verwirklichen und sich in Gemeinschaft(en) "einzubringen";
- ein Mensch ohne Selbstvertrauen ist derart im "Kern seiner selbst" verunsichert, dass er weder zur Lebensführung noch zu interpersonellen Beziehungen in der Lage ist."

Thomas Steinforth: Selbstachtung im Wohlfahrtsstaat. Eine sozialetische Untersuchung zur Begründung und Bestimmung staatlicher Wohlfahrtsförderung. Herbert Utz Verlag, München, 2001, 199-200

Würde und Selbstachtung

Dass Selbstachtung "möglich wäre", soll daher immer auch Zielsetzung der Wohlfahrtsförderung sein.

Wohlfahrtsförderung soll immer auch Selbstachtungsförderung sein und soll Selbstachtungsgefährdung vermeiden.

(Steinforth, S. 201)

Wenn Betroffene zu Wort kommen

eine von Armut betroffene, allein erziehende Mutter

"Ich habe Andere mein Leben steuern lassen.
Ich habe mich verachten und misshandeln lassen.
Ich habe mehr auf das Urteil Anderer vertraut,
als auf mein eigenes,
und habe zugelassen, dass Menschen gleichgültig und
böartig mir gegenüber gewesen sind,
ohne ihnen Einhalt zu gebieten.
Gott, du als Schöpfer,
vergib mir meine Selbstverachtung,
gib mir Glauben an mich selbst und Liebe zu mir selbst."

(Steinforth S. 267, zitiert nach Enderle Georg, Handlungsorientierte
Wirtschaftsethik, S.281f)

Zur Würde der alten Menschen

- er darf – aus Selbstachtung – Forderungen an sein Umfeld stellen
- er **soll** sich seine spezifische Lebensphase bewusst machen (lassen)
- er soll seinen Beitrag zu einem geglü ckten Leben leisten
- er bleibt ein Subjekt – ein Artgenosse – auch in der Perspektive rückwärts gewandter Erinnerung

Schwieriges Altern

Verlieren wir in diesem positiven Ansatz nicht aus dem Blick, dass es Menschen gibt, die ihr älter Werden nicht annehmen können, ... die krank und gebrechlich geworden sind.

Ihnen gegenüber ist die Gesellschaft gefordert, ihren Dienst am alten Menschen zu leisten – um der Würde dieser und aller Menschen willen.

Fülle des Alters?

- Alter als letzter Aufruf zur Freiheit
- Planung und Einübung des Alters
- Fülle des Alterns
 - schöpfungstheologisch
 - heilsgeschichtlich
 - eschatologisch
 - glaubend

Paul Roth

Einmal am Tag
da sollst du
ein Wort in deine Hände nehmen,
ein Wort der Schrift.

Sei vorsichtig,
es ist schnell erdrückt
und umgeformt,
damit es passt.

Versuch nicht zu hastig,
es zu 'melken',
zu erpressen,
damit es Frömmigkeit absondert.

Sei einfach still.

Das Schweigen, Hören und Staunen
ist bereits Gebet
und Anfang aller Wissenschaft
und Liebe.

Beachte das Wort von allen Seiten,
dann halt es in die Sonne
und leg es ans Ohr
wie eine Muschel.

Steck es für einen Tag
wie einen Schlüssel
in die Tasche,
wie einen Schlüssel zu dir selbst.

Fang heute an !
Vielleicht damit :
'Es geschehe dein Wille,
wie im Himmel
so auch auf der Erde' ".

Paul Roth, zitiert in: B. Kraus, Sag nicht, ich
bin zu alt ... Entdeckungen beim Älterwerden,
Freiburg-Basel-Wien 1990